

Nordische Gäste am Niederrhein

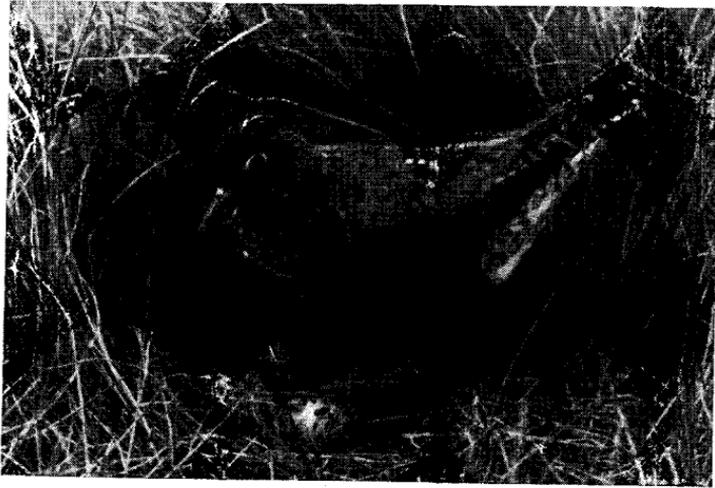
Von Friedel Kötter

Wenn noch hohe Sommerwolken über das niederrheinische Stromland dahinsiegle, wenn auf den Feldern der erste Roggen in Hocken steht, dann kann man, irgendwo über den Deich zwischen Walsum und dem Stapp wandernd, hin und wieder einen weichen, melodischen und doch herrischen Vogelruf vernehmen: „Djüdü, djüdüdü“, und dann wohl auch ein oder zwei Vögel mit mittellangen geraden Schnäbeln von gut Drosselgröße erspähen, die eleganten Fluges stromaufstreben. Sind sie vorbei, hat man viel-

die ersten Künder des beginnenden Herbstvogelzuges.

Finden sie auf ihrem Fluge geeignete Rastplätze mit nahrungsreichen Schlickbänken, dann bleiben sie unter Umständen dort wochenlang. Sie haben es nicht eilig.

Ein solch günstiger Rastplatz ist eben der Strombogen zwischen Walsum und Eppinghoven. Hier kann man dann auch die anderen Arten aus dem Geschlecht der Wasserläufer (der Vogelkundler nennt sie zusammen mit den anderen Watvö-



ROTSCHENKEL

Bild von Präparator Fendler

leicht das breite weiße Band am Hinterrand der ausgespannten Schwingen und die ein wenig nach hinten herausragenden roten Ständer erkannt: *Rotschenkel* sind's, die den kurzen nordischen Sommer zum Brüten in irgendeiner der zahlreichen sumpfigen Wiesen an der Nordsee ausgenutzt haben — vielleicht auch aus Jütland kommen —, und nun unser Gebiet auf ihrem Zug in die Mittelmeerlande oder an die Westküsten Europas berühren. Für den Vogelkundler sind sie

geln auch *Limicolen*) beobachten: den Großen Rotschenkel oder *Dunklen Wasserläufer*, der so groß ist wie eine Misteldrossel und in den Tundren des nördlichen Eurasiens brütet, den zierlichen *Bruchwasserläufer* und den etwa singdrosselgroßen *Waldwasserläufer*, der als Einzelgänger am ehesten an stillen, buschwerkumstandenen Stauwasserblänken oder unter überhängenden Flußufern anzutreffen ist. Beide Arten brüten vereinzelt auch in Deutschland. Vor allem

findet man aber den gut misteldrosselgroßen *Grünschenkel*, der meist gesellig mit seinesgleichen wandert und recht scheu ist. Wie der Name sagt, hat er grüne Ständer, und man kennt ihn noch an seinem leicht aufwärtsgebogenen Schnabel. Meist aber läßt er uns beides gar nicht erst aus der Nähe beobachten, denn bevor wir ihn erkannt haben, hat er sich schon aus dem Staube gemacht und nur sein schallendes, grünspechtartiges „Kjükjüjü“, viel härter als beim Rot-schenkel, verrät uns, welcher weitgereiste Gast unser Land mit seinem Besuch beehrte. Die Grünschenkel brüten in Nord-norwegen, Nordfinnland und in Sibirien bis Kamtschatka. — Wann mögen sie dort aufgebrochen sein?

Alle diese Arten und auch schon manche andere ziehen durch unser Stromland,

wenn noch die Hundstagshitze brüet, still und zumeist unerkant. Denen aber, die ihre alljährlich wiederbenutzten Rastplätze zu finden und die ihre Rufe vom sternklaren nächtlichen Himmel zu deuten wissen, denen sagen sie, daß der Kreislauf des Jahres sich rundet und daß der Herbst nicht mehr fern ist.

Die Grünschenkel bleiben am längsten. Sie stochern oft noch im Schlamm herum oder rennen durch das seichte Wasser der Tümpel, wenn die Schwalben schon aufgebrochen sind, wenn es also wirklich Herbst geworden ist. Eines Tages aber verschwinden auch sie, dem unwiderstehlichen Drange folgend, der, uns Menschen ein Rätsel, alljährlich Millionen und aber Millionen von Vögeln in seinen Bann zieht.